

Die Instandsetzung der Geschütze wird länger dauern, je nachdem, wie

man in Berlin vor dem Gedanken zurück, ihn den Ukrainern zu liefern.

Hafermilch – das neue Normal?

Von Johanna Dürrholz

In einen Cappuccino gehört Milch. Normale Milch. Aber was ist schon normal? Viele verstehen schon die Frage nicht. Kuhmilch, natürlich. Doch nicht nur in trendigen großstädtischen Cafés kann es zuweilen vorkommen, dass die dortigen Kaffeespezialitäten ausnahmslos mit Hafermilch zubereitet werden.

Das führt schon mal zu Streit, nicht nur, wenn ein Fernsehmoderator darüber twittert. Eine böse Bevormundung, finden die einen. Ein richtiger Schritt, die anderen. Ja, an einer Kleinigkeit wie der Hafermilch scheiden sich die Geister. Aber warum eigentlich?

Hafermilch steht, oberflächlich betrachtet, für einen Lifestyle. Einen Lifestyle, in dem man sich ein gutes Gewissen erkaufen kann, mit Hafermilch, die drei Euro den Liter kostet (ein Liter Biovollmilch kostete 1,69 Euro im Supermarkt). Da hängt man in hippen Cafés im Frankfurter Westend herum, schlürft Hafermilchcappuccino, futtert Bananenvollkornbrot und tippt auf dem Laptop herum. Viel muss man gar nicht ändern, um hier dazugehören – nur das kleine Schlückchen Milch im Kaffee, um sich zu fühlen wie ein besserer oder zumindest ökologisch bewusster Mensch. Darüber kann man sich ärgern. Doch größere Aufregung ist es eigentlich nicht wert.

Schaut man aber genauer hin, steht so ein Hafermilchvorfall für eine große gesellschaftliche Debatte. Es geht um unseren Status quo. Um die Frage: Was ist eigentlich normal? Der Kaffee mit Hafermilch oder der mit Kuhmilch? Ist die eigene Normalität, die, in der ein Milchkaffee mit Kuhmilch zubereitet wird, vielleicht nur noch eine gefühlte – während alle anderen es cool und normal finden, dass ihr Kaffee und Kuchen allein auf pflanzlichen Inhaltsstoffen basiert?

Kuhmilch steht auf der anderen Seite, oberflächlich betrachtet, für etwas längst überwunden Geglauhtes: ungesunde Ernährung, die unnötigerweise zulasten des Tierwohls geht. Kein erwachsener Mensch braucht Kuhmilch, heißt es allenthalben, und das stimmt natürlich in gewisser Weise. Zum Überleben braucht aber auch kein erwachsener Mensch Avocados oder Äpfel.

Schaut man wieder genauer hin, steht aber auch Kuhmilch für die

es auch darum, dass man eine Sache eben immer so gemacht oder getrunken hat.

Essen und Trinken sind für viele Leute eine hoch emotionale Angelegenheit, aus den unterschiedlichsten Gründen. Kein Wunder also, dass sich Gemüter erregen, wenn Kaffeetrinkern plötzlich in aller Selbstverständlichkeit etwas aufgetischt wird, das an der eigenen Weltordnung rüttelt.

Wie sehr die Milch und ihr Ursprung bewegen, zeigt allein die Kontroverse um ihre akkurate Benennung: Nicht Hafermilch steht auf der Verpackung von Marken wie Oatly oder Alpro, sondern Haferdrink, so regelt es eine EU-Verordnung. Und das, obwohl

Oder doch Kuhmilch?

Es geht um Lebensstil,

Bevormundung,

Gewohnheiten, Politik.

heute jede Bäckereikette und Eisdiele mit „hausgemachten“ Produkten werben darf.

Nun wirft die Hafermilchseite der Kuhmilchseite mangelnden Fortschritt vor, die Kuhmilchseite wiederum fühlt sich von den Hafermilchtrinkern bevormundet. Beide sehen sich auf der moralisch richtigen Seite: Die Hafermilchtrinker denken ans Tierwohl und daran, dass Hafermilch eine bessere Ökobilanz hat als Kuhmilch. Die Kuhmilchtrinker erinnern an das Recht, selbst zu entscheiden, was man sich in den Kaffee kippt. Und daran, dass der Kreislauf der Landwirtschaft, ganz besonders bei Biobetrieben, auch auf Nutztierhaltung angewiesen ist.

Die Kuhmilchseite beschwert sich über den allseits grassierenden „Wokismus“, regt sich also eigentlich nur über das Bananenvollkornmilieu auf, in dem Hafermilch so gern getrunken wird. Es ist eben schwer, ein neues Normal zu akzeptieren. Niemand, auch wenn er sich über Ernährung kaum Gedanken macht, hat gern das Gefühl, bevormundet und belehrt zu werden. Oder auch nur zu akzeptieren, dass neben dem eigenen Normal auch parallel noch ein anderes, womöglich veganes Normal bestehen kann.

Vormundung, machen die einen. Ein richtiger Schritt, die anderen. Ja, an einer Kleinigkeit wie der Hafermilch scheiden sich die Geister. Aber warum eigentlich?

Hafermilch steht, oberflächlich betrachtet, für einen Lifestyle. Einen Lifestyle, in dem man sich ein gutes Gewissen erkaufen kann, mit Hafermilch, die drei Euro den Liter kostet (ein Liter Biovollmilch kostete 1,69 Euro im Supermarkt). Da hängt man in hippen Cafés im Frankfurter Westend herum, schlürft Hafermilchcappuccino, futtert Bananenbrot und tippt auf dem Laptop herum. Viel muss man gar nicht ändern, um hier dazuzugehören – nur das kleine Schlückchen Milch im Kaffee, um sich zu fühlen wie ein besserer oder zumindest ökologisch bewusster Mensch. Darüber kann man sich ärgern. Doch größere Aufregung ist es eigentlich nicht wert.

Schaut man aber genauer hin, steht so ein Hafermilchvorfall für eine große gesellschaftliche Debatte. Es geht um unseren Status quo. Um die Frage: Was ist eigentlich normal? Der Kaffee mit Hafermilch oder der mit Kuhmilch? Ist die eigene Normalität, die, in der ein Milchkaffee mit Kuhmilch zubereitet wird, vielleicht nur noch eine gefühlte – während alle anderen es cool und normal finden, dass ihr Kaffee und Kuchen allein auf pflanzlichen Inhaltsstoffen basiert?

Kuhmilch steht auf der anderen Seite, oberflächlich betrachtet, für etwas längst überwunden Geglaubtes: ungesunde Ernährung, die unnötigerweise zulasten des Tierwohls geht. Kein erwachsener Mensch braucht Kuhmilch, heißt es allenthalben, und das stimmt natürlich in gewisser Weise. Zum Überleben braucht aber auch kein erwachsener Mensch Avocados oder Äpfel.

Schaut man wieder genauer hin, steht aber auch Kuhmilch für die Leute, die sie gern trinken, für mehr: Beim Thema Ernährung geht es eben nie nur um Genuss und Triebbefriedigung, sondern um Kultur, um die eigenen Wurzeln, um Tradition.

Es geht nicht nur um Selbstoptimierung und Gesundheit, es geht um Trost und das Gefühl, nach Hause zu kommen. Manchmal geht

Kontroverse um ihre akkurate Benennung: Nicht Hafermilch steht auf der Verpackung von Marken wie Oatly oder Alpro, sondern Haferdrink, so regelt es eine EU-Verordnung. Und das, obwohl

Oder doch Kuhmilch?

Es geht um Lebensstil,
Bevormundung,
Gewohnheiten, Politik.

heute jede Bäckereikette und Eisdiele mit „hausgemachten“ Produkten werben darf.

Nun wirft die Hafermilchseite der Kuhmilchseite mangelnden Fortschritt vor, die Kuhmilchseite wiederum fühlt sich von den Hafermilchtrinkern bevormundet. Beide sehen sich auf der moralisch richtigen Seite: Die Hafermilchtrinker denken ans Tierwohl und daran, dass Hafermilch eine bessere Ökobilanz hat als Kuhmilch. Die Kuhmilchtrinker erinnern an das Recht, selbst zu entscheiden, was man sich in den Kaffee kippt. Und daran, dass der Kreislauf der Landwirtschaft, ganz besonders bei Biobetrieben, auch auf Nutztierhaltung angewiesen ist.

Die Kuhmilchseite beschwert sich über den allseits grassierenden „Wokismus“, regt sich also eigentlich nur über das Bananenbrot-Milieu auf, in dem Hafermilch so gern getrunken wird. Es ist eben schwer, ein neues Normal zu akzeptieren. Niemand, auch wenn er sich über Ernährung kaum Gedanken macht, hat gern das Gefühl, bevormundet und belehrt zu werden. Oder auch nur zu akzeptieren, dass neben dem eigenen Normal auch parallel noch ein anderes, womöglich veganes Normal bestehen kann.

Die Auseinandersetzung um die Hafermilch ist also gewissermaßen politisch. Darum ist es gut, dass sie geführt wird – nur ist keinem geholfen, wenn die einen den anderen zu woke und die anderen für die einen bloß alte, weiße Boomer sind. Und es bringt auch nicht viel, über Hafermilch zu streiten, wenn der halbe Planet brennt.

FAZ 30/07/22